

11 Thesen zu Marx

formuliert für ein Seminar zur Geschichtsphilosophie am 19.1.1997

1. Die *philosophische* Beschäftigung mit Karl Marx hat sich auf dessen Werk zu konzentrieren. Alles das, was sich *Marxismus* nennt (auch die z.T. sehr interessanten Schriften von Friedrich Engels), kann vernachlässigt werden.

2. Das *Verhältnis von Marx zur Philosophie* wandelte sich im Lauf der Jahrzehnte, blieb aber ambivalent. Aus heutiger Sicht sind vor allem die späteren Werke interessant, weil in ihnen philosophische und empirisch-wissenschaftliche Teile verbunden werden. Deshalb ist Marx heute nicht nur in der Philosophie, sondern auch in den Sozialwissenschaften ein (umstrittener) „Klassiker“.

3. Für eine *historische* Beschäftigung mit Marx stellen sich immer noch spannende Fragen, z.B. „Hat er Hegel auf die Füße gestellt?“ oder „In welchem Verhältnis stehen bei Marx Früh- und Spätwerk?“ oder „In welchen Punkten hat Lenin den Marxschen Ansatz verfälscht?“ –

Wichtiger ist jedoch die *systematische* Beschäftigung mit Marx; diese läßt sich verschiedenen philosophischen Teildisziplinen zuordnen.

4. In seiner *Anthropologie*, vor allem in den „Pariser Manuskripten“ (1844) entwickelt, aber noch im Spätwerk präsent, wird der Mensch bestimmt als ein Wesen, das sich durch gesellschaftliche Arbeit selbst konstituiert. In diesem Ansatz kommt das Moment der symbolisch vermittelten Interaktion (Sprache, Kommunikation), das für uns Menschen mindestens genauso relevant ist, zu kurz.

5. Das Hauptwerk von Marx, „Das Kapital“ (1867, ²1873), läßt sich als *kritische Gesellschaftstheorie* verstehen. In dieser liegen seine bedeutendste Erkenntnis und sein größter Irrtum eng beieinander. Für seine grundlegende Einsicht halte ich nämlich die These von der *Verselbständigung* der gesellschaftlichen Strukturen – für seinen eklatantesten Irrtum die Auffassung, diese Verselbständigung ließe sich vollständig rückgängig machen, wenn das Proletariat (als Vertreter der Menschheit) sich zum Subjekt der Geschichte erhebt.

6. Aus der Marxschen Kapitalismuskritik können immer noch fruchtbare Einsichten gewonnen werden, vor allem hinsichtlich der Auswirkungen, die die verselbständigten Gesellschaftsstrukturen auf die Individuen haben. Diese lassen sich unter dem Stichwort „*Verdinglichung*“ zusammenfassen: Den Menschen in den kapitalistischen Gesellschaften wird alles zum „Ding“ (bzw. zum Mittel), die Natur und die Gegenstände, ihre sozialen Beziehungen, ihr eigener Leib und ihre Fähigkeiten.

7. Die *materiale Geschichtsphilosophie* erreicht in Marx einen kaum wieder erreichten Gipfelpunkt. Bis heute diskutierenswert sind folgende Thesen von Marx:

(a) das Basis-Überbau-Theorem („Historischer Materialismus“)

(b) die These vom Spannungsverhältnis zwischen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen und die These von der Bedeutung von Klassenkämpfen

- (c) die Rolle der Revolutionen als Motor von Veränderungen
- (d) die Periodisierung der Weltgeschichte nach Produktionsweisen

In vielerlei Hinsicht erweist sich Marx dabei als Kind des 19. Jahrhunderts. So hängt im Grunde auch er einem Fortschrittskonzept an.

8. Als *formale Geschichtsphilosophie* hatten wir Aussagen zur Erkenntnistheorie der Geschichtswissenschaften bezeichnet. Bei Marx finden sich einige methodologische Bemerkungen („Dialektik“, „Wesen und Erscheinung“, „Vom Abstrakten zum Konkreten“); jedoch bleiben diese meist gebunden an einen Hegelianismus, den man heute nicht mehr vertreten kann.

9. Interessanter sind einige Bemerkungen von Marx zu seinen *allgemeinen Erkenntnisvoraussetzungen und -interessen*:

(a) Der Forschungsprozeß ist immer eingebunden in größere Kontexte, letztlich in den gesellschaftlichen Entwicklungsprozeß. Marx hat uns darüber aufgeklärt, daß jedes Wissen historisch bedingt ist.

(b) Der Theoretiker hat den Entstehungs- und Verwendungszusammenhang seiner Erkenntnisse zu bedenken.

(c) Dabei zeigt sich u.a., daß jede wissenschaftliche Forschung methodologische und normative Prämissen hat. Für seine Prämissen hat Marx universale Gültigkeit (wissenschaftliche und moralisch-politische) beansprucht.

10. Leider hat er sich jedoch über die *normativen Grundlagen* seiner Kapitalismuskritik nur sehr vage geäußert. Meistens klingt es so, als wollte er seine Maßstäbe einfach als geschichtsphilosophische Utopie ausgeben. Die Errungenschaften der bürgerlichen Gesellschaften, vor allem die Grundrechte, werden von ihm (manchmal in zynischer Weise) abgewertet. Darauf konnten sich die Bolschewisten und Stalinisten berufen. Das Fehlen einer expliziten normativen Grundlage (ob in Form einer Moralphilosophie oder einer politischen Theorie) erweist sich schließlich als verheerendes Defizit.

11. Die philosophische Beschäftigung mit Marx endet nicht in der kritischen Interpretation seiner Werke, sondern sollte einmünden in ein *eigenständiges Nachdenken* über Geschichte und Gesellschaft.